

mit seinem auf allen Gebieten des praktischen Lebens bewährten Rath zur Seite zu stehen, waren in weiten Kreisen bekannt. Ein Kaufmann von streng reellen Grundsätzen und vornehmem Wesen, dabei für alle idealen Bestrebungen von Begeisterung erfüllt, das ist die kurze Charakteristik des Mannes.

Am 17. August 1897 ist er an einem Herzleiden, das sich in den letzten Jahren allmählich entwickelte, gestorben.

Der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur hat er seit 1887 als wirkliches Mitglied angehört.

Sanitätsrath Dr. med. Fedor Skutsch wurde am 1. März 1821 in Pless (Oberschlesien) als Sohn des dortigen Kaufmanns S. Skutsch geboren. Er besuchte das Gymnasium zu St. Elisabet in Breslau, studirte in Breslau und Berlin Medicin. In Berlin machte er die medicinischen Staatsprüfungen und erwarb daselbst auf Grund einer Arbeit „Ueber Empyem“ am 14. Mai 1845 den Doctorgrad. Zum Zweck weiterer wissenschaftlicher Ausbildung war er in den Krankenhäusern von Prag und Paris thätig. Hierauf liess er sich in Königshütte (Oberschlesien) als Arzt nieder und betrieb hier 22 Jahre lang eine ausgedehnte Praxis, reich an Mühe, reich an Opfermuth, reich an Segen. Besonders während der grossen Typhus- und Choleraepidemien, von denen Oberschlesien in jener Zeit heimgesucht wurde, war er unermüdetlich und stets hilfsbereit. Auch auf operativem Gebiete war er mit bestem Erfolge thätig. Im Jahre 1870 — er war inzwischen Sanitätsrath geworden — siedelte er nach Breslau über und stellte hier sofort sein medicinisches Können in den Dienst der Allgemeinheit, indem er während der Kriegsjahre im Barmherzigen Brüderkloster ärztlich thätig war. In Breslau übte er eifrig die medicinische Praxis bis in sein hohes Lebensalter hinein aus. Am 14. Mai 1895 feierte er in seltener geistiger und körperlicher Frische das 50jährige Doctorjubiläum. Bis zu seinem Lebensende verfolgte er mit regstem Interesse die Fortschritte der Medicin, ganz besonders des Specialfaches der Gynäkologie, das sein Sohn (Professor an der Universität Jena) sich erwählt hatte. Mit grosser Regelmässigkeit war er in den Sitzungen der medicinischen Section der Vaterländischen Gesellschaft zu sehen, der er seit 1880 als wirkliches Mitglied angehörte. Er starb am 2. März 1897.

Er war ein Arzt von reichem Wissen und tüchtigem praktischen Können, dabei ein Mensch von edelstem Charakter, überaus bescheiden und selbstlos, stets nur für das Wohl seiner Mitmenschen, insbesondere seiner Angehörigen bedacht.

Heinrich Thiel, Verwaltungsdirector a. D., wurde am 9. November 1842 zu Breslau geboren. Seine Eltern, die bald von da ver-

zogen, wollten ihrem ältesten Sohne, dessen reiche Begabung sie bald erkannten, eine möglichst gute Erziehung angedeihen lassen und schickten den Vierzehnjährigen auf das Matthias-Gymnasium zu Breslau, wo er im Convicte aufgenommen wurde. Nachdem er das Gymnasium von Quinta an besucht und 1863 mit vorzüglichem Erfolge das Abiturientenexamen bestanden hatte, studirte er zu Breslau die Rechte. Da er unbemittelt war und seinen Vater schon 1861 verloren hatte, war er auf seine eigene Kraft angewiesen und lernte so schon in der Jugend den Ernst des Lebens kennen. Durch zeitweilige Annahme von Hauslehrerstellen ermöglichte er sich die Fortsetzung des Studiums, so dass er 1868 Referendar wurde. Als solcher genügte er seiner Militairpflicht und nahm zwei Jahre später als Offizier am französischen Kriege Theil. 1872 trat er in die ihm angebotene Stelle eines Verwaltungsdirectors des Niederschlesischen Knappschaftsvereins zu Waldenburg in Schlesien ein.

23 Jahre lang stellte er alle Kräfte des Körpers und Geistes in den Dienst seines Berufes und er hat sich durch seinen unermüdlichen Fleiss, seine musterhafte Gewissenhaftigkeit, selbst in den kleinsten Dingen, durch seine bewundernswerthe Selbstaufopferung im Amte unvergängliche Verdienste um die Knappschaft erworben. Dabei wusste er sich durch seine Herzengüte, sein offenes, schlichtes Wesen und durch die eiserne Beständigkeit und Geradheit seines Charakters Aller Liebe und Verehrung zu erwerben. Durch Ueberarbeitung im Amte zog er sich eine Krankheit zu, die bald in ein organisches Leiden überging und 1895 sein Ausscheiden aus dem Amte nöthig machte. In demselben Jahre siedelte er mit seiner Familie nach Breslau über und hoffte dort, nur den Seinen lebend, auf Besserung seines Leidens. Obwohl diese scheinbar eingetreten war, entriess ihn am Charfreitage des Jahres 1897 ein Herzschlag seiner Familie, deren Ein und Alles er gewesen, und die ihn nun mit seinen zahlreichen Freunden betrauert.

Unserer Gesellschaft war er erst wenige Monate vor seinem Tode beigetreten.

Julius Hainauer, Königlicher Commissionsrath und Hof-Musikalienhändler in Breslau, wurde am 24. November 1827 in Glogau geboren, kam schon als zartes Kind mit seinen Eltern, deren einziger Sohn er war, nach Breslau, absolvirte das Elisabet-Gymnasium und trat dann in die Buch- und Verlagshandlung von Johann Urban Kern hierselbst als Lehrling ein. Nach beendigter Lehrzeit arbeitete er zunächst in der Verlagshandlung von Alexander Duncker in Berlin und kehrte dann nach Breslau zurück, wo er 1850 die am Ende des vorigen Jahrhunderts begründete Musikalienhandlung von Schumann übernahm. Durch Neubegründung einer Leihbibliothek und Buchhandlung erweiterte